

Openness Development Goals

Circular Society ist ein Entwurf für eine **nachhaltige Welt**, in der **Zusammenarbeit** und Zusammenwirken verstärkt werden. Kooperative und reproduktive Praktiken wie beispielsweise **Reparatur**, **Wiedernutzung**, **Material-Recycling** und **Kompostierung** bekommen mehr Aufmerksamkeit. Es entstehen Kreisläufe für Dinge, Materialien und Energie. "Müll" wird reduziert, stattdessen wird alles immer zum fruchtbaren Ausgangsstoff für Anderes und Andere.

Wir blicken hier auf komplexe Formen von **Zusammenarbeit unter Unbekannten**. Die Zusammenarbeitenden werden sich nie treffen, trotzdem müssen ihre Handlungen und Entscheidungen ineinander greifen. Wenn ich ein Produkt gestalte, welches später repariert werden soll, muss ich diese Reparatur mit unterstützen und z.B. lösliche Verbindungen und allgemein verfügbare Bauteile wählen. Soll ein Schuh später kompostiert werden, darf ich keine Chemikalien verwenden, die die Gesundheit der auf dem Kompost wirksamen Lebewesen angreifen. Recycler sind auf Produkte angewiesen, die ihr späteres Recycling schon mitgedacht haben. Der Gestalterin des Schuhs wird der Kompost-Regenwurm nie über die Finger kriechen. Der konkrete Recycler wird dem Produktgestalter nie begegnen oder eine Email mit ihm tauschen.

Zusammenarbeit in festen Teams innerhalb von Firmen basiert in aller Regel auf **Transparenz und Offenheit**. Wissen wird geteilt und Dokumente gemeinsam bearbeitet. Diese Praxis muss für eine Circular Society ausgeweitet werden, denn freier Austausch von Informationen ist für gelingende Zusammenarbeit notwendig.

Transparenz und Offenheit für Zusammenarbeit auf gesellschaftlicher übergreifender Ebene werden unter dem Stichwort "**Open**" als **Offenheit** diskutiert. Unter Begriffen wie Open Design, Open Data und Open Source finden sich Praktiken, die Informationen öffentlich und anschlussfähig teilen, um Zusammenarbeit zwischen vielen für verschiedene Zwecke zu ermöglichen.

Eine Circular Society kann und muss von diesen Praktiken lernen. Eine Circular Society mit produktiver übergreifender Zusammenarbeit muss auch eine offenerere sein.

Deshalb formulieren wir hier **“Openness Development Goals”**. Analog zu den **“Sustainable Development Goals”** der UN (den Zielen für nachhaltige Entwicklung) nennen wir sieben Ziele für Openness. Jedes Ziel umschreibt einen Praxisbereich, der Openness stärkt. All das dient letztlich dem Ziel, Zusammenarbeit, wie sie eine wirklich nachhaltige zirkuläre Gesellschaft braucht, zu stärken und **Gestaltenden von Zirkularität inspirierende Fragen und Leitlinien an die Hand zu geben.**

| | | |
|--------------------------------|--|---|
| 1 Open Data, Open Source | 2 Standards nutzen | 3 Einfache Gestaltung |
| 4 Ko-Kreation | 5 Als offenen Prozess denken und planen | 6 Transparenz & Schutzrechte gestalten |
| 7 Potenziale bewahren | - 7 - | |

Dieses Dokument befindet sich noch in der Entwicklung und ist nicht final veröffentlicht. Es entsteht im Rahmen der AG **“Openness”** im Projekt **“Roadmap to a Circular Society”**, das koordiniert wird von der BTU Cottbus-Senftenberg und der Hans Sauer Stiftung.

Die ODGs im Einzelnen ↓

Open Data, Open Source

Open Data steht für digitale Daten, die in maschinenlesbarer Form unter offenen Lizenzen öffentlich zugänglich sind. Open Source umfasst Software und Hardware, deren Code bzw. Bauplan frei nutzbar sind. Open Source geht mit einer Gestaltung einher, die Weiterverarbeitung vereinfacht. Das geschieht zum Beispiel durch offene Schnittstellen oder durch den Einsatz ebenfalls offener Bauteile und Werkzeuge. Kreisläufe sind oft auf diese offenen Technologien angewiesen: Verfügbare Schaltpläne machen Dinge leicht nachvollziehbar und erleichtern die Reparatur. Informationen über eingesetzte Materialien unterstützen das Recycling. Offene Spezifikation von Komponenten ermöglicht deren Wiedernutzung oder Weiterentwicklung. Open Data und Open Source sind Champions dezentraler Kooperation, da allen stets alle wichtigen Informationen zur Verfügung stehen.

2

(Zirkuläre) Standards nutzen

Normen und Standards schaffen eine gemeinsame Sprache und dienen dem Gemeinwohl. Sie werden von den Akteuren der Wirtschaft, Politik, Forschung und Zivilgesellschaft gemeinsam entwickelt und können die Kreislaufwirtschaft fördern. Normen und Standards schaffen Vertrauen durch vergleichbare und nachvollziehbare Methoden und Anforderungen und sichern die Kompatibilität sowie Qualität von Produkten und Dienstleistungen. Allerdings gibt es heute viele Standards, die Aspekte der Circular Economy noch nicht berücksichtigen und überarbeitet werden müssen. Wo immer heute bereits Circular Economy-Standards existieren, sollten diese genutzt werden. Die scheinbar langweilige altbekannte Lösung ist besser als die exotische neue Sonderlösung, die niemand kennt und nutzt. Die Normbrunnenflasche als Paradebeispiel einer Mehrweglösung kann von allen verwendet und befüllt werden und wird von jedem Pfandflaschenautomaten angenommen. Die Standardschraube nach DIN-Norm ist leichter zu ersetzen oder neu einzusetzen als eine Sonderanfertigung mit besonderen Maßen und Eigenschaften.

Einfache und offene Gestaltung

Einfache Gestaltung, die mit wenig Vorbildung und ohne teure Sonderausstattung direkt nachvollzogen werden kann, unterstützt Kreisläufe. Sie vergrößert die Gruppe derer, die produktiv und konstruktiv mit einem Produkt oder Prozess umgehen können und z.B. reparieren, umnutzen oder recyceln wollen. Einfachheit ist ein Ideal, welches nicht immer sinnvoll erreicht werden und ggf. sogar zu Lasten der Nachhaltigkeit gehen kann. Kompliziertheit ist häufig ein unvermeidlicher Nebeneffekt leistungsfähiger und effizienter Produkte und Prozesse. Jedoch sollte man immer versuchen, dem Ideal der Einfachheit so nahe wie möglich zu kommen. Kompliziertheit errichtet Barrieren, sie verringert die Zahl der Mitspielenden. Je größer aber die Zahl der Schultern ist, auf denen die Kreislaufwirtschaft ruht, desto resilienter und Ressourcen-leichter kann sie funktionieren.

Ko-Kreation

Gestaltungs-, Entwicklungs-, Fertigungs- und Verwertungsprozesse jeglicher Art - von der Stadtplanung über die Produktgestaltung bis hin zur Weiterverwendung - sind für Mitsprache und Mitgestaltung zu öffnen. Die Kreislaufwirtschaft versteht es, Akteur*innen aller Lebensphasen eines Projektes oder Produktes mit einzubeziehen. Starke Formen von Partizipation bzw. Beteiligung sind ein potenziell wirksames Werkzeug zur Stärkung von Vernetzung, Ownership (Eigentümerschaft) und Initiierung von partnerschaftlicher Zusammenarbeit.

Als offenen Prozess denken (nicht als fertiges Produkt)

Ein Produkt ist immer nur eine vorübergehende Form für die darin enthaltenen Materialien. Die Kreislaufwirtschaft behandelt Materialien als "Formwandler": Die Endergebnisse der eigenen Arbeit sind die Anfangspunkte für die kreative Arbeit anderer und werden dafür bewahrt und gestaltet. Es gilt, Spielräume für Wandlung offen zu halten. Weiterverarbeitung soll leicht gemacht werden. Das setzt auch eine innere Offenheit des*der Gestaltenden voraus. Ideen anderer müssen akzeptiert werden können. Die offene Kreislaufwirtschaft öffnet Räume.

6

Transparent sein und Schutzrechte richtig gestalten

Transparenz beziehungsweise alle Formen frei zugänglichen Wissens unterstützen die Kreislaufwirtschaft. Geteiltes Wissen ist in der Regel die Voraussetzung für Weiter- und Zusammenarbeit. Transparenz allein ist aber nicht immer ausreichend. Wenn relevantes Wissen nicht auch genutzt werden kann, können Kreisläufe ins Stocken geraten. Der frei abrufbare Bauplan eines wichtigen Ersatzteils bleibt wirkungslos, wenn niemand das darin beschriebene Ersatzteil fertigt und fertigen darf. Schutzrechte wie das Urheberrecht, Patentrecht, der Designschutz oder der Gebrauchsmusterschutz monopolisieren Wissen und seine Darstellungen. Diese Rechte schützen Erfinder*innen und ermöglichen es ihnen, Beiträge zu unserer Kultur und zur Kreislaufwirtschaft zu leisten. Jedoch dürfen Schutzrechte in der Kreislaufwirtschaft kein Automatismus sein. Monopolrechte sind dafür da, anderen den produktiven Umgang mit meinem Werk zu verwehren. Die Kreislaufwirtschaft aber möchte anderen den produktiven Umgang mit meinem Werk gerade ermöglichen. In einigen Fällen können Schutzrechte reibungslosen Kreisläufen im Weg stehen. Wo das der Fall ist, sollten Urheber*innen gegensteuern und z.B. auf offene Lizenzen setzen oder auf Schutzrechte verzichten. Offene Lizenzen sind häufig ein wirksames und unumgängliches Mittel für das Funktionieren von Kreisläufen.

7

Natürliche Potentiale bewahren

Die Bildung technischer Kreisläufe geht mit der Stärkung natürlicher Kreisläufe einher. Die Grundlagen und Vorbedingungen unserer Kultur sind eng verknüpft mit dem Planeten und seiner Verfassung. Das setzt voraus, offen gegenüber allem Leben bzw. allen Lebensformen zu sein und sie als gleichwertige und gleichberechtigte Stakeholder zu sehen. Eine offene Gestaltung nimmt daher immer auch Rücksicht auf die nicht-menschliche Mitwelt und nimmt sie als Mitarbeitende an, die es zu bewahren gilt.